



Universitätsbibliothek Paderborn

Der Geistliche Seelen-Artzt/ Versehen mit General-Artzney/ wieder alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet

Auß dem Grund Göttlicher H. Schrifft/ der Heiligen Vätter Lehr und Sententzen/ auserlesenen Sprüchwörtern/ Welt-Geistlichen Aphorismis, Medicinalischen Haupt-Regeln/ kurtzen Historien/ raren Gleichnüssen/ und Trostreichen Sitten-Lehren/ von der Gedult in Widerwärtigkeiten/ Verfolgungen/ Creutz und ...

Anderer Theil Des Geistlichen Seelen-Artzts/ Versehen mit General-Artzney/ Wider alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet

Giendder, Johann

Regensburg, 1703

Das 60. Recept. Wider die Melancholey derjenigen / die etwas grosses verlohren haben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44189

Eitelkeit / diesen Adel kan weder Kayser noch König andern
 geben/man ererbet ihn auch nicht von seinen Eltern / sondern
 er stehet in eines jeden seinen eigenen Willen. Dahero / gleich-
 wie oft eine Wurzel an ihr selbst wüß und unachtbar ist / dan-
 noch dieselbe schöne Gewächs und wohlriechende Blume trä-
 get / und wie auf wilde Stöck die beste und edleste Frucht ge-
 pffroffet werden/also können von bösen/wilden / unedlen / laster-
 haften Eltern/gute/tugendsame und adeliche Kinder her-
 kommen/so sich mit eigenen Tugenden adelich genug
 machen/und stellen.

Das sechzigste Recept.

Wider die Melancholien derjenigen / die et-
 was grosses verlohren haben.

DEs der weiseste König Salomon ihm hatte fürgenom-
 men/nach dem Tode seines Vatters Davids / dem All-
 mächtigen Gott / einen gewaltigen berühmten Tem-
 pel zu Jerusalem aufzubauen / sieng er eher nicht an / biß daß
 alle Ding waren zubereitet worden / deswegen sandte er sei-
 ne Abgesandte an Hiram, dem König zu Tyro , daß er ihm zu
 solchem Gebäu / Cedernholz abhauen ließ / berufft auch etliche
 tausend Werckmeister in allerley Handwerckern wohl erfah-
 ren/welche das abgeschlagene Holz / Stein/Eisen / Erz/Gold
 und Silber und was ferner zum Gebäu des Tempels nöthig/
 alle Nothdurfft zubereitet worden / da hat Salomon erst an-
 gefangen zu bauen / und keinen Hammerstreich / spricht die
 Schrift / ist in Aufrichtung des Tempels nie gehört worden/
 dieweil alles zuvor aufs fleißigste / ein jedes absonderlich / an
 welches

welches Ort dasselbe kommen solte/abgemessen worden. 3. Reg. 5. & 7. Eben das hat auch der Sohn Gottes / der mehr ist dann Salomon / mit dem geistlichen Gebäu / der Christlichen Kirchen gethan/als er solches in der Gnaden-Zeit / aus den lebendigen Säulen der Glaubigen versammeln wollen / da ließ er kein Mittel unterwegen / womit solches Fürnehmen am bequemsten möchte zu Ende gebracht werden / Matth. 12. v. 42. Ein solcher Tempel soll auch seyn das Herz des Menschen/also zwar/das in demselben alles schon also angeordnet und geschlichtet ist/das so bald Gott mit einem oder andern Unglück/Creutz und Trübsahl den Menschen heimsuchet / er sich in alle Zufäll und Sachen zu schicken weiß/dann sonst mit Hämern/mit Donnern / Fluchen / Unwillen oder Traurigkeit dar- ein zu schlagen/es gar keinem Christen anstehen will. Es sagt Ovidius:

Passibus ambiguis fortuna volubilis errat
 Et manet in nullo certa tenaxque loco.
 Sed modò læta manet, vultus modò sumit
 acerbos,
 Et tandem constans in levitate sua est.

Das Glück hat gar ein Wanckel = Sinn/
 Jetzt ist es da / bald ist es hin /
 Jetzt gibts einem was/bald nimmts ihm wieder /
 Jetzt hebt es auf/bald wirffts ihn nieder /
 Jetzt Furcht und Freud/bald Krieg und Leid /
 Jetzt Frölichkeit / bald Traurigkeit/
 Jetzt reich und satt / bald Angst und Noth/
 Jetzt frisch und g'sund/bald franck und todt.

In allen diesen Sachen muß sich ein Gott-gelassener Christ finden/dann in und bey dem Verlust oder Untergang zeitlicher Sachen/bedarff es nichts / als einen gescheiden und tugend samen Menschen : haben wir den / so haben wir auch einen gedultigen. Dann einen weisen und tugendhaften Menschen kan kein Verlust zeitlicher Sachen betrüben noch ungeduldig machen : Sintemal das Glück keinem nehmen kan / was es ihm nicht gegeben. Die Tugenden aber können nicht von dem Glück/also kan sie das Glück auch nicht nehmen. Und ist der Gescheide mit seinen innerlichen Tugenden des Gemüths dermassen so wol getröst und zufrieden/das ihnen die äußerliche Zufäll keinesweges betrüben mögen / wie der weise Mann bezeuget/da er sagt : dem Gerechten wiederfahre/was es wolle/so wird es ihn nicht betrüben/Prov. 12.v.21. Über welche Worte Hugo aus Philosophischen Gründen also glossiret : Gleichwie das accidens oder zugewandte kan an- oder abwesend seyn/ ohne Zerstörung eines Dings oder Subjecti; also ist die zeitliche Wolfarth und die Trübseeligkeit bey dem Gerechten an- und abwesend / ohne desselben Betrübnuß und Traurigkeit. Ich erkläre dieses hochverständigen Cardinalis Lehre mit einem Exempel. Ein Mahler machet mit seinem Pensel auf einem Tuch/Wand oder Mauer/ein Bild nach seinem Belieben/streicht aber dasselbe wieder durch / und gestaltet auf ein neues / was vorher weiß gewesen / machet er jetzund grün / was roth/schwarz / blau oder mit andern Farben : bey dieser Aenderung der Farben und des Bildes/bleibet das Tuch/Wand oder Mauer allezeit unverändert und ohne Zerstörung. Also sagt berührter Cardinal Hugo , weilien die zeitliche Sachen/Haab und Gut / Haußrath und was dergleichen / lauter zugewandte Dinge des Menschen sind / die da können an- und abwesend seyn / mögen sie einen tugend samen und gescheiden Menschen nicht zerstören in seinem Gemüth / noch traurig und ungeduldig machen/wann sie zu verlihren gehen.

Es hatte bey des Jobs Zuständen das Ansehen gehabt / als hätte nicht allein die Höl und Welt / sondern auch die Element / ja / die Himmel selbst wider ihn zusammen geschworen / sintemal er in geschwinder Zeit aus dem glückseligsten der unglückseligste / aus dem reichsten der ärmste unter denen Orientalischen Einwohnern worden ist ; Er hat alles verlohren / was er besessen am Vieh und andern Sachen / darzu noch seine liebste Kinder und seines Leibes gute Gesundheit : Alleine ist ihme geblieben die Liebe Gottes und andere Tugenden / daher hat ihn der Teuffel weder in Kleinmüthigkeit bringen / noch ungedultig machen können. Seine Worte alleine waren : Der Herr hats gegeben / der Herr hats genommen / Job. I. v. 12. Als sagte er / die Cameel und Ochsen / die Esel und Schaaf / ja alles / was ich gehabt / sind lauter zugewandte Dinge / von Gott gegeben / ohne welche der Mensch wohl seyn kan ; derohalben / weil sie Gott genommen / seye der Name des Herrn gelobet : Siehe / was die Tugend vermag.

Stilpon ein Weltweiser zu Megara in Griechenland / da ihm die feindliche Soldaten alles / was er gehabt / so gar Weib und Kind genommen / und die ausgeplünderte Stadt in Brand gesteckt / ist von der Königlichen Leibwacht gefangen / und ihrem Herrn zugeführt worden. König Ptolomeus hat ihn wegen seines erbaren Ansehens und Alters freundlich empfangen / ehrlich gehalten / und so er bey ihm verbleiben wolte / ein herrliches Einkommen anerbotten. Aber Stilpon schlug alles aus ; So berichte mich auf das wenigste (antwortete der König) was du / ehe die Stadt geplündert worden / besessen hast / und was du verlohren / auf daß dir alles wieder erstattet werde. Da sagte der geschickte Mann : Ich habe gar nichts verlohren / ich habe das Meinige noch alles / die Gerechtigkeit / Tugend und Weißheit sind noch bey mir / Laert. Hiemit gab er zu verstehen / daß das Geld und Gut / auch Weib und Kind und dergleichen Sachen nur zugewandte Dinge seyn /

seyn/ohne welche man wol leben könne ; darneben aber genug seye/das man Wiß und Verstand habe / und die löbliche Sitten und Tugenden fleißig bewahre : Seye auch dessentwegen es nicht rühmlich / sich beklagen wegen des Verlusts deren Dinge / ohne welche ein Gescheider wol leben kan. Hat ein Heyd / welcher von dem rechten Lob der Tugenden / von der Köstlichkeit der heiligen Verdiensten keine Wissenschaftt gehabt/und allein mit der Weißheit und Licht der Vernunft ist erleuchtet gewesen / den Verlust seiner allerliebsten Sachen also gedultig übertragen können; wie vielmehr solt es ein Christ thun/ der damit den übernatürlichen Licht des wahren Glaubens erleuchtet/weist/ daß GOTT das Gute/das ist/die heiligen Tugenden und Wercke belohne / und die Untugenden oder Laster mit ewiger Pein straffe.

Zielmal ist der Untergang zeitlicher Sachen ein Probierstein/daran GOTT deinen Geist / gleichwie der Schmidt das Gold begehret zu probiren/um zu erfahren / ob dasselbe gut seye oder nicht. Also hat er den Job / Tobiam / den Märtyrer Eustachium und viel andere mehr probieret. Ruffinus meldet von zweyen gar frommen Brüdern / welche in dem Religiosen Stand beyeinander in einem Hüttlein wohnten. Ihre Demut/Einfalt und unvergleichliche Gedult wurde allenthalben mächtig gelobet/und kam auch dem ältesten Einsiedler sehr verwunderlich vor. Derohalben einer aus denenselben Alten/das er eine Gewißheit dessen / was von diesen zweyen Brüdern ausgeruffen wurde / haben könnte / suchte dieselbe heim : Sie empfangen ihn mit besonderer Freude und Liebe/ und führen ihn in die Zell hinein. Als sie nach Gewonheit das Lob Gottes und heilige Gebet verrichtet/da gehet der Alte hinaus in ihr Kraut-Gärtlein / von welchem sie alle ihre Nahrung hatten / und mit einem Stecken zerschläget er / und verwüthet fast alles Kraut/so darinnen war.

Da

Da hätte mancher den Stecken dem Alten um den Kopff geschlagen / oder auß wenigste mit hefftigen Zorn und grim- migen Reden auf ihn gedonnert und geblisset. Aber / o grosse Gedult dieser beyden heiligen Religiosen / sie gehen ganz still und friedsam mit ihrem Gast in das Hüttlein / beten die heilige Besperzeit; nach derselben fallen sie bey ihm nieder / und sagen: Vatter / geliebt es euch / so wollen wir das Überbliebene von Kraut im Gärtlein kochen / dann es ist Zeit / daß ihr und wir uns erlaben. Dader alte Vatter dieses gehöret und gesehen / ist er auf die Knie niedergefallen / sagende : Jetzt habe ich im Werck erfahren / was ich mit den Ohren gehöret : Allerlieb- ste Brüder ! ich dancke meinem Gott / dieweil ich sehe / daß der heilige Geist bey euch ist ; behaltet die Tugenden der heiligen Demuth und Gedult bis an das Ende / auf daß sie euch im Him- mel und vor Gottes Angesicht groß machen / Ruffin. Aquil. histor. Eccl. wie oft verührter Wald: Vatter erwehnte geistli- che Brüder versucht mit Beschädigung ihres Krauts / also thut auch Gott der Herr manchmal seine Diener probieren / ob sie warhafftig / gedultig seyn oder nicht. Ein Bescheider und Tugendfamer aber weiß wohl / daß es heisst : Welcher ver- harren wird / bis an das Ende / der wird selig werden / Matth. 10. v. 22. und läßt dessentwegen weder Zorn noch Ungedult mercken / ob er gleich aus einem reichen Herrn solte der ärmste Bett- ler werden.



Das